

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	6 (1949)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	MEN und MN, DE und D
<b>Autor:</b>	Leumann, Manu
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-8154">https://doi.org/10.5169/seals-8154</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *MEN und MHN, ΔE und ΔH*

Von *Manu Leumann*

Daß *μέν* mit *μήν* und ebenso *δέ* mit *δή* eine starke Gebrauchsähnlichkeit aufweisen, ist längst beobachtet<sup>1</sup>. Deutlich wird diese sowohl in der üblichen Zweitstellung im Satz als auch in der hierdurch bedingten hervorhebenden Wirkung auf das den Satz eröffnende Wort und in den mehr formelhaften Verwendungen. Allerdings ist die Korrespondenz *μέν* – *δέ* ohne Entsprechung bei *μήν* und *δή*; nur in dieser koordinierend-disjungierenden Zusammenordnung sind beide Partikeln meist so schwach, daß sie sich in anderen Sprachen nicht angemessen wiedergeben lassen. Die mannigfachen Ähnlichkeiten von *μέν* mit *μήν* und von *δέ* mit *δή* lassen sich also nicht im Korrespondenzverhältnis erweisen, sondern nur im älteren selbständigen Gebrauch, für den in erster Linie Homer zeugt; doch vgl. *II* 14f. und 25f.

Die Beteuerungspartikel hom. *μήν* und auch ihre vorwiegend vor Vokal als Länge gebrauchte Zwillingssform *μάν* ‘wahrlich’ steht an zweiter Stelle und hebt daher das erste Wort hervor. Ich gebe nur die Verwendungen der Ilias mit Stellenzahl. *μάν*: *ἡ μάν* 3, *οὐ μάν* 7, *ἀλλ’ οὐ μάν* 4, *μὴ μάν* 3, varia 5. *μήν*: *ἡ μήν* 3, *οὐ μήν* 1, *καὶ μήν* 2, sonst 1. Noch häufiger aber sind die ganz analogen Verwendungen von selbständigem *μέν*: *ἡ μέν* 19, *οὐ μέν* 39, *ἀτὰρ οὐ μέν* 2, *μὴ μέν* 3, *καὶ μέν* 10, sonstiges beteuerndes *μέν* häufig. Diese Ähnlichkeit der Verwendung von *μέν* und *μήν* (*μάν*) hinter *ἡ*, *οὐ*, *μὴ* und *καί* beruht auf identischer Funktion oder Bedeutung; ein Gewichtsunterschied zwischen *μέν* und *μήν* lässt sich hier nicht bestimmen. Tatsächlich hat *μέν* bei Homer ebenso wie später im Ionischen des Herodot auch die bekräftigende Bedeutung von att. *μήν*<sup>2</sup>. Um dieser gleichen Funktion willen hat Imm. Bekker in seiner zweiten Homer-Ausgabe von 1858 die affirmativen *μέν* überall, wo das Metrum es erlaubte, durch *μήν* ersetzt, etwa *H* 89 *ἀνδρὸς μήν τόδε σῆμα πάλαι κατατεθηστος*, *οὐ κτλ.*, oder, für *ἡ μέν*, *οὐ μέν*, *καὶ μέν*, *E* 197 *ἡ μήν μοι μάλα πολλὰ ... ἐπέτελλε*, *Z* 124/5 *οὐ μὴν γὰρ ... ἀτὰρ μὴν νῦν*, *A* 273 *καὶ μήν μεν βούλεων ξύνιεν*; diese Ersetzbarkeit bekräftigt genügend die Funktionsgleichheit von *μήν* (*μάν*) und selbständigem *μέν*. Vom

<sup>1</sup> D. B. Monro, *Hom. Gr.* § 342ff.; Kühner-Gerth II 139ff. 264ff.

<sup>2</sup> J. Wackernagel, *Sprachl. Untersuch. zu Homer* 18: «*μέν* ist der ausschließliche Vertreter der *μήν*-Funktionen im Ionischen», mit Belegen aus Herodot für *ἡ μέν*, *οὐ μέν*, *μὴ μέν*, *καὶ μέν*. Wackernagel behandelt hier (17–22) ausführlich das Auftreten von *μήν μάν* bei Homer gegenüber hom. und ion. *μέν* im Hinblick auf att. *μήν*, äol. und dor. *μάν*. Für letzteres zitiere ich: Sappho 96, 6 *ἡ μάν*, 116, 3 *οὐ μάν*, Pind. *Nem.* 2, 13 *καὶ μάν*, Ar. *Ach.* 878 (der Böoter:) *καὶ μάν*, megar. *σά μάν* (*σά* aus *κωντά*), sachlich gleich att. *τί μήν* ‘warum?’ (formal sind die beiden identisch mit altlat. *quia-nam* ‘warum’ und lat. *quidnam*; lat. *nam*, offenbar aus \**mān* umgestellt, ist ursprünglich und noch im Altlatein Versicherungspartikel, J. B. Hofmann, *Lat. Syntax* 678 § 252), Inscr. Dreros (Kreta) Schw. 193, 36 *δύνω ... μὴ μάν ... φρονησεῖν*. – Vgl. auch F. Bechtel, *Gr. Dial.* III 224 § 260; G. Perrotta, *Studi ital.* 4 (1925) 242; C. Mutzbauer, *Der hom. Gebrauch der Partikel μέν*, Köln (1884/86).

Dialektstandpunkt aus war die Ersetzung freilich nicht berechtigt. Wo dieses *μέν* im Vers als Kürze steht, ist es ein fester Ionismus bei Homer; ebenso erweist sich *μάν* als Länge vor Vokal als bewahrter Äolismus; am anfechtbarsten scheint *μήν*, Wackernagel erklärt es wohl richtig als Attizismus unserer Homerüberlieferung.

Die Folgerungspartikel *δή* ‘also, eben, nun’ hat außer der logisch-verknüpfenden vielfach eine hervorhebende Wirkung. Es kann zwar satzeinleitend stehen, in *δή τότε*, *δὴ γάρ*; doch üblicherweise steht es an zweiter Stelle, wodurch es dem ersten Wort ein gewisses Gewicht verleiht. Dabei ist es gelegentlich so gebraucht, daß funktionell auch *δέ* genügen würde, man vergleiche *καὶ δή* und *καὶ δέ*. Natürlich können *δή* und *δέ* einander nicht allgemein vertreten; wohl aber steht öfters *δή*, wo das schwächere *δέ* auch genügen würde, etwa A 266, 295, B 134, 330, Z 185, und es steht wiederholt *δέ*, wo nach sonstigem Sprachgebrauch *δή* passender erscheint, etwa A 176, 181, 200, 239, ΙΙ 5, 181, 211, 225. Ein sicherer Beweis für ursprüngliche Identität der beiden ist das freilich nicht. Bemerkenswert sind aber doch auch die Gebrauchsentsprechungen bei *ἐπεὶ δή* / *ἐπεὶ δέ* oder *εἰ δή* / *εἰ δέ*. Die Synizese *δαῦτε* aus *δὴ αῦτε* an Stelle der Elision *δ' αῦτε* aus *δὲ αῦτε* nimmt man hauptsächlich an auf Grund der Entsprechung von Wendungen wie *ἄγε δή* und *ἄγε δ' αῦτε* (Θ 139); von nachhomerischem *δαῦτε δηῦτε* sei hier abgesehen.

Es steht also neben dem schwächeren einräumenden *μέν* eine Beteuerungspartikel, die im Ionischen als *μέν*, im Attischen als *μήν*, im Äolischen und Dorischen als *μάν*, und bei Homer häufig als *μέν*, selten als *μήν μάν* erscheint; eine Bedeutungsabschwächung bei *μήν* / *μέν* von ‘wahrlich’ zu ‘zwar’ hätte ihre deutliche Parallelie eben in nhd. *zwar* aus mhd. *ze wäre* ‘in Wahrheit’. Und neben dem schwach adversativen *δέ* steht ein folgerndes *δή*, doch so, daß auch hier im Gebrauch keine scharfe Scheidelinie besteht. Beurteilt man nun den schon bei Homer häufigen und im Attischen bevorzugten Gebrauch von korrespondierendem *μέν* – *δέ* (mit *δέ μέν* – *δέ δέ* usw.) nicht als Ausgangspunkt, sondern als Endpunkt einer langen Entwicklung, an deren Anfang die selbständigen *μέν* und *δέ* in der Funktion von schwachen *μήν* und *δή* standen, so verlieren die meisten der von der attischen Norm aus auffälligen homerischen und ionischen Verwendungen besonders von *μέν*, doch auch von *δέ* viel von ihrer Fremdartigkeit; man erkennt es leicht, wenn man in ihnen sich probeweise *μέν* durch *μήν* und *δέ* durch *δή* ersetzt denkt und sie dabei durch ‘wahrlich’ bzw. durch ‘eben’ übersetzt. Es sind die folgenden. Erstens die Weiterführung von *μέν* durch *καὶ*: I 53 πέρι μὲν πολέμῳ ἔνι καρτερός ἐσσι, καὶ βουλῇ ... ἔπλευ ἀριστος ‘überlegen-stark wahrlich im Kampf, und bester im Rat’. Zweitens das nachhomerische ionische ‘*μέν* solitarium’, Hdt. 3, 3, 1 λέγεται δὲ καὶ ὅδε λόγος, ἐμοὶ μὲν οὐ πιθανός, ὡς κτλ. ‘erzählt wird auch folgender Bericht, mir wahrlich (freilich) nicht glaublich, daß’. Drittens der homerische Gebrauch von *δέ μέν* hinter *μέν* ohne Subjektswechsel<sup>3</sup>, Δ 491 τοῦ μὲν ἀμαρθ', δέ δὲ Λεῦκον ...

<sup>3</sup> Monro 225 § 257, 1; Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 488.

*βεβλήκει* ‘dén wahrlich verfehlte er, er hatte eben den Leukos getroffen’. Viertens der Gebrauch von *μέν* – *δέ*, das nach attischer Norm rein parataktische Korrespondenz begründet, in hypotaktischen Satzgefügen<sup>4</sup>: *I* 508 δς μέν ... τὸν δέ, *B* 188 ὅν τινα μέν ... τὸν δέ ‘wer (wen) wahrlich ..., den eben’; *I* 550 ὅφρα μέν ... τόφρα δέ; ähnlich steht auch *δέ* allein im Nachsatz hypotaktischer Gefüge als sog. δὲ ἀποδοτικόν, etwa *B* 718, *Z* 146, *H* 149, 314, *M* 375, *A* 262. Fünftens das ‘erklärende’ oder ‘begründende’ *δέ*, *A* 259 ἀλλὰ πίθεσθ· ἀμφω δὲ τεωτέρω ἐστὸν ἐμεῖο, *H* 48 η̄ δά νό μοί τι πίθοιο, κασίγνητος δέ τοί εἰμι.

Bei solcher Betrachtung von *μέν* und *δέ* als funktions- und lautschwachen Entsprechungen zu *μήν* und *δή* lassen sich noch andere Gebrauchsweisen hier einordnen. Das korrespondierende hom. ημέν – ηδέ zeigt offensichtlich *μέν* und *δέ* verknüpft mit demselben η̄, mit dem auch *μήν* und *δή* in dem oben erwähnten selbstdäglichen η̄ *μήν* und in η̄ *δή* verbunden sind; man glaubt noch die ursprüngliche Kraft von letzteren zu fühlen in Stellen wie *A* 451 ff. (Chryses): *κλῦθι μεν, ἀργυρότοξε* ... · ημέν δή ποτ’ ἐμεῦ πάρος ἔκλυνες εὐξαμένου ... ηδ’ ἔτι καὶ νῦν μοι τόδ’ ἐπικοήντον εέλδωρ ‘fürwahr wahrlich (η̄ μέν) früher hörtest du auf mein Gebet, fürwahr also (η̄ δή / δέ) auch jetzt erfülle mir diesen Wunsch’. Und ebenso erweist sich die Partikel ηδη ‘schon’ als ursprünglich zweiwortiges η̄ δή ‘fürwahr eben (also, nun)’, spürbar noch etwa *II* 844 ηδη νῦν, “Εκτορ, μεγάλ’ εὔχεο, *P* 629 ὦ πόποι, ηδη μέν κε καὶ δς μάλα νήπιός ἐστι, γνοίη ὅτι κτλ., beide am Beginn direkter Rede. Getrenntes ηδή ist gesichert durch η̄ μάλα δή; das steht am Anfang direkter Rede, eventuell unter Voranstellung einer Interjektion, eines Vokativs oder einer Frage, etwa *X* 297, *Z* 518, *Θ* 102, *Λ* 441, *E* 422; und man schreibt danach in gleicher Redesituation auch ηδη wohl getrennt, *B* 337 ὦ πόποι, ηδή παισὶν ἐοικότες ἀγοράσθε, *Ξ* 53 ηδή ταῦτά γ’ ἔτοιμα τετεύχαται, *P* 538 ηδή μὰν ὀλίγον ... ἀχεος μεθέηκα. Die Bedeutung ‘schon’ von ηδη ist eine Sonderentwicklung aus Gebräuchen wie eben an den letzten beiden Stellen, wo sich ηδη ebenso gut vertreten lässt wie ηδή. – Schließlich darf man auch ονδέ (mit μηδέ) hier nennen. Als Partikel ist es nicht, wie bei schwachem *δέ* zu erwarten wäre, anreichend, sondern vielmehr klar heraushebend ‘nicht einmal’, am deutlichsten in ονδὲ εἰς (ονδεῖς), ονδέ ποτε, auch in hom. ονδ’ ηβαιόν<sup>5</sup>.

Die vom älteren Wortgebrauch her sich aufdrängende und bedeutungsmäßig leicht einleuchtende Herleitung von *μέν* und *δέ* aus *μήν* und *δή* war den Philologen des vorigen Jahrhunderts durchaus vertraut. In modernen sprachwissenschaftlichen Darstellungen der griechischen Lautlehre findet man sie begreiflicherweise nicht mehr vorgetragen oder auch nur erwähnt, denn die Annahme derartiger Kürzungen widerspricht unseren geordneten Vorstellungen von griechischer Lautentwicklung. Nur in den Darstellungen der Syntax ließ sich die Erwähnung der

<sup>4</sup> Monro 305 § 334; 227 § 259 b; Kühner-Gerth II 276 f.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Verf., *Hom. Wörter* (1950), 50.

Beziehungen zwischen den volleren und den schwächeren Formen nicht vermeiden; doch werden sie nur mit Vorsicht berührt<sup>6</sup>.

Und auch abgesehen von der Problematik der Kürzung funktionsschwach gewordener Einsilbler und von dem Wunsche, griech. δέ mit dem ebenfalls nachgestellten altslav. *že* ‘aber’ gleichzusetzen<sup>7</sup>, liegt bei μήν / μέν noch ein ganz schwerer lautlicher Einwand klar zutage. Die ältere außerhalb des Ionisch-Attischen bewahrte Form der Beteuerungspartikel ist μάν. Im Attischen wurde dies lautlich zu μήν; und im Ionischen sollten wir auch μήν erwarten, doch steht dafür μέν<sup>8</sup>. Daneben aber besteht allgemein die einräumende Korresponsionspartikel μέν; so findet man μέν – δέ, um nur inschriftliche Zeugnisse aus Schwyzers Sammlung zu geben, in Lesbos, Arkadien, Herakleia, Argos, Kreta, Delphi, Lokris<sup>9</sup>, also in allen großen Dialektgebieten. Wenn also μέν aus μήν gekürzt sein soll, so kann es nur im Ionischen dialektisch sein, wo es ja auch μήν bzw. μάν funktionell vertritt, und eventuell im Attischen. Kann man nun bei solch weiter Verbreitung von μέν an dessen urgriechischem Charakter zweifeln? Wenn man beachtet, daß alle Dialektzeugnisse nur für die Korrespondenz μέν – δέ zeugen, die zweifellos sprachgeschichtlich die jüngste Stufe ist, während als Entsprechung zu selbständigerem ionischem μέν die Dialekte μάν zeigen, so scheint diese Schlußfolgerung notwendig: μέν – δέ, dieses unvergleichliche Instrument logischer Distinktion, ist erst im Ionischen ausgebildet worden; durch die ionische Kultur verbreitete es sich über ganz Griechenland; seine höchste Auswertung fand es freilich im Attischen. Man darf, um nur einen Parallelfall zu nennen, die Geschichte des Artikels vergleichen; er ist sicher nicht urgriechisch, und doch ist er gemeingriechisch; seine Verbreitung verdankt er dem Epos und der ionischen Wissenschaft.

Mit der Annahme einer Ausbreitung des μέν – δέ von Ionien aus ist die objektive Lautschwierigkeit der Herleitung von μέν aus μήν μάν hinweggeräumt, die das Auftreten des μέν in den μάν-Dialekten darstellte. Es bleibt als eine mehr subjektive Lautschwierigkeit die anomale Kürzung von η zu ε in den Partikeln μήν und δή. Zur Not könnte man sie unter normale Lautentwicklungen einordnen. Vor *nt* werden Langvokale gekürzt: Part. μιγεντ- aus μιγηντ-; also könnte μέν eine vor Verschlußlauten, etwa in μήν τοι<sup>10</sup>, entwickelte Satzdoppelform zu μήν sein, die

<sup>6</sup> Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 627 (μέν), 630f. (δέ).

<sup>7</sup> Vgl. Boisacq s. δέ.

<sup>8</sup> Daher die betonte Zurückhaltung von Wackernagel a. O. 17<sup>3</sup>: «Über das genetische Verhältnis zwischen μέν einerseits und μάν μήν anderseits wage ich nichts auszusagen. Man beachte, daß attischem μέντοι, wo μέν- im Sinne von μήν funktioniert, dorisch μάντοι entsprechen kann (Epidauros 3339, 37 Coll.).»

<sup>9</sup> Aus Schwyzer, *Exempla*: Lesbos 619 τῶι μὲν ἐμ Μντιλῆναι ... ἐμ Φωκᾶι δέ. Arkadien: Tegea 654, 14 τὸ μὲν μέζον ... τὸ δὲ μεῖον; 22 τὸ μὲν ἔμισυ ... τὸ δὲ ἔμισυ; 656, 49 τὸ μὲν ἔργαταν ... τὸ δὲ ἔργώναν; Xuthiasinschr. 57 B εἰ μέν καὶ ... αἱ (sic) δέ καὶ; Orchomenos 665 C 17 κενόρχεντι μέν ... ἐπιορχέντι δέ. Herakleia 62 I 15/20 τὰ μὲν ποάταν ... τὰ δὲ δευτέραν. Argos 83 A τὰ μὲν καλλιστεῖα ... τὰ δὲ ἄλλα. Gortyn 179 I 7 τὸ μὲν ἐλευθέρο ... τὸ δέ δόλο, vgl. 14, 19, 24 usw. Delphi 325, 8 καὶ εὐρχέοντι μέμυ μοι ... αἱ δὲ ἐφιορχέοιμι, vgl. 12. Oiantheia 363, 12 ἐπὶ μὲν ταῖς μναμαίαις ... ἐπὶ ταῖς μειόνοις. Beachte in Thessalien μέν – μά, 590, 22 τὰ μὲν ἵαν ... τὰ μὰ ἄλλαν.

<sup>10</sup> Vgl. Fußnote 8 wegen att. μέντοι neben μήν.

dann in der Verwendung sich differenzierte. Immerhin ist bei  $\bar{\alpha}v$  diese Kürzung sonst zeitlich vor dem ionischen Wandel von  $\bar{\alpha}$  zu  $\eta$  eingetreten, Part.  $\beta\alpha v\tau-$   $\sigma\tau\alpha v\tau-$  usw., auch ion.  $\mu\varepsilon\sigma\alpha\mu\beta\varrho\acute{i}\eta$  (gegen att.  $\mu\varepsilon\sigma\eta\mu\beta\varrho\acute{i}\alpha$ ) aus \* $\mu\varepsilon\sigma\text{-}\bar{\alpha}\mu\varrho\acute{i}\bar{\alpha}$ , zu  $\bar{\alpha}\mu\alpha\bar{\alpha}\bar{\alpha}\mu\acute{e}\bar{\alpha}$  bzw.  $\bar{\eta}\mu\alpha\bar{\alpha}\bar{\eta}\mu\acute{e}\bar{\eta}$ . Und bei  $\delta\acute{e}$  aus  $\delta\acute{h}$  könnte man als Ausgangspunkt Kürzung vor Vokal im Satzsandhi annehmen, wie sie die epische Sprache zeigt und wie ganz ähnlich W. Schulze im Kretischen antevokalisches  $\mu\acute{e}$  für  $\mu\acute{h}$  erweisen konnte<sup>11</sup>. Nach meiner Auffassung wären das freilich wenig überzeugende und auch unnötige Annahmen: die Funktionsschwächung genügt bei solchen Partikeln zu anomaler Reduktion der Wortform, moderne Sprachen sind darin lehrreich.

---

<sup>11</sup> Schwyzer, *Gr.* 279 litt. a  $\alpha$  (Kürzung vor *nt* usw.); 400 Ziff.  $\beta$  (vor Vokal); M. Lejeune, *Traité de phon. gr.* 189 (vor *nt*); 292 § 341 (vor Vokal); W. Schulze, *KZ* 33 (1895) 136 = *Kl. Schr.* 265 (kret.  $\mu\acute{e}$  für  $\mu\acute{h}$ ), vgl. F. Bechtel, *Gr. Diall.* II 716 § 46.